

Leiden währt nicht immer, Ungeduld macht schlimmer.

### 3.

#### 1. Z o r n.

Der Zorn ist ein leidenschaftliches Aufbrausen des Gemüthes, das in heftigen Unwillen ausbricht, und nicht selten mit der Begierde verbunden ist, sich an dem Beleidiger zu rächen. Ungeduld und Haß gehen dem Zorne voran, Rache und Schadenfreude folgen ihm.

Ein solcher Zorn ist nicht nur höchst thöricht, und an Leib' und Seele schädlich; sondern er ist auch eine schwere Beleidigung Gottes.

»Vergib deinem Nächsten, der dir Unrecht gethan hat. Wie kann der Mensch, der gegen seinen Mitmenschen Zorn unterhält, hoffen, bey Gott Gnade zu finden?«

—————  
Sirach 28. 2—3.

»Laß dich nicht leicht zum Zorne bringen; so gleich Verdruß und Unwillen äußern, ist das Kennzeichen des Thoren.«

—————  
Pred. 7. 10.

»Ein jeder, der sich über seinen Bruder erzürnet, wird des Gerichts schuldig seyn.«

—————  
Matth. 5. 22.

»Vergeltet keinem Böses mit Bösem; befeisset euch des Guten nicht allein vor Gott, sondern auch vor allen Menschen. Lebet, so viel an euch liegt, mit jedermann im Frieden. Rächet euch selbst nicht; gehet vielmehr dem Zorne des andern aus dem Wege; denn es steht geschrieben: Mir kömmt die Rache zu; Ich werde vergelten, spricht der Herr. Laß dich vom Bösen nicht überwinden, sondern überwinde du das Böse mit Gutem.«

Röm. 12. 17 — 21.

»Niemand soll leicht zürnen. Denn im Zorne thut der Mensch nicht, was vor Gott recht ist.«

Jak. 1. 19 — 20.

Es gibt aber auch einen Zorn, welcher löblich und gerecht ist und oft zur Pflicht wird. Dieser gerechte Zorn ist der Eifer, welcher sich als Abscheu und als Widerstand gegen das Böse oder als gerechte Selbstvertheidigung gegen den ungerechten Angriff anderer äußert, und Zurechtweisung, Bestrafung und Besserung des Mitmenschen oder Rettung fälschlich angegriffener Ehre und Verhütung des Schadens zum Ziele hat. Solchen gerechten Zorn oder Eifer sollen Aeltern, Hausväter und Vorgesetzte bezeigen, die keineswegs gleichgültig seyn dürfen, ob ihre Kinder, Hausgenossen und Untergebenen gut oder böse sind; so wie ihn auch jeder bezeigen darf, dessen Ehre

fälschlich angegriffen oder dessen Gut widerrechtlich beschädiget wird. Damit aber dieser Eifer nicht ausarte, nicht blind werde, und so das Ziel verfehle und überschreite, muß er sich nur da zeigen, wo man dazu Pflicht und Recht hat, und stets von der Vernunft geleitet, von der Liebe begleitet, und nicht zur Unzeit oder auf unerlaubte, niedrige Weise — wie z. B. durch Schimpfen und Lästern oder durch heimtückische Rache — geäußert werden. Der Haß soll nur das Böse treffen, nie die Person.

So einen gerechten Zorn oder Eifer hatte Moses, als er bey Erblickung des goldenen Kalbes die Gesetztafeln zerbrach; der König Assuerus wider den Aman; Jesus, als er die Käufer und Verkäufer aus dem Tempel trieb; Petrus wider den Simon, der die Wundergabe um Geld kaufen wollte u. m. a. Darum steht auch geschrieben:

»Zürnet und sündigt nicht.«

Ps. 4. 5.

»Der Eifer für dein Haus (Gott) hat mich verzehret.«

Ps. 68. 10.

»Wenn euch Eifer ergreift, so sündigt nicht; über euren Zorn lasset nie die Sonne untergehen.«

Ephes. 4. 26.

Durch den Zorn verliert man die Weisheit,

man verläßt die Gerechtigkeit, zerreißt die Eintracht und löscht das Licht der Vernunft aus.

Gregor.

Der Zorn eines Andern mißfällt dir. Was dir an Andern mißfällt, soll dir auch an dir selber mißfallen! Es ist besser, du bist gut, wenn dein Nächster böse ist.

Alkuin.

Architas, ein Weltweiser, sagte einst zu seinem Diener, der ihm Anlaß zum Zorne gab: »Wäre ich nicht zornig, so würde ich dich tüchtig abpeitschen.«

Dem Zorne ist Vorschneelligkeit eingeboren, darum wird er von einem berühmten Weisen der Vorzeit mit den vorschneellen Bedienten verglichen, welche die Gebothe ihrer Herrn vollbringen wollen, ehe sie dieselben vernommen haben, oder mit den Hunden, die bey jedem Anklopfen an die Thüre bellen, ehe sie wissen, ob Freund oder Feind herein wolle.

Im Zorn soll man schweigen; denn da ist der Bodensatz aufgerührt, und kann nur Ungenießbares heraus fließen.

Im Zorn soll man nichts unternehmen; denn wer Feuer im Herzen hat, bekommt Rauch im Kopf

Jesus, der du Blut und Leben  
Opfernd für uns hingegeben,

Weihe unsre Herzen ein!  
Jesu! lehre du uns lieben,  
Daß wir Brüder nie betrüben,  
Sondern wohlthun, gern verzeihn!

## 2. Ziel und Ende.

Das erste und letzte Ziel des Menschen ist:  
Daß er Gott diene, und einst selig werde.

Daß aber Gott dienen nichts anders heiße,  
als immer und überall nach seinen heiligen Willen  
leben, unsere Pflichten um seinetwegen treu erfül-  
len, und somit immer nach bestmöglicher Vollkom-  
menheit und Heiligkeit streben: und daß wir uns  
nur dadurch der ewigen Seligkeit werth machen  
können, wird jedem, auch nur mittelmäßig unter-  
richteten Christen einleuchten, da die heil. Schrif-  
ten so klaren Aufschluß darüber geben.

»Fürchte Gott, und halt seine Gebothe; denn  
darauf beruht die ganze Glückseligkeit des Men-  
schen.«

—————  
Pred. 12. 13.

»Nicht ein jeder, der zu mir sagt: Herr!  
Herr! wird in das Himmelreich eingehen, sondern  
wer den Willen meines Vaters thut, der im Him-  
mel ist.«

—————  
Matth. 7. 21.

»Wenn ihr mich liebet, so bewahret meine  
Gebothe.«

—————  
Joh. 14. 15

»Ich bin der Herr, euer Gott; seyd heilig,  
weil ich heilig bin.«

Lev. 11. 44.

»Seyd vollkommen, wie euer Vater im Him-  
mel vollkommen ist.«

Matth. 5. 48.

»Ihr möget essen oder trinken, oder sonst  
was thun, so thut alles Gott zu Ehren.«

1 Kor. 10. 31.

»Alles! was ihr immer thut, im Worte oder  
Werke, alles thut im Nahmen des Herrn Jesu  
Christi, mit Danksagung gegen Gott und den Va-  
ter durch ihn.«

Kol. 3. 17.

»Keiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott  
und dem Vater ist dieß: Waisen und Wittwen in  
ihrer Trübsal heimsuchen, und sich vor der Welt  
rein bewahren.«

Jak. 1. 27.

Gott dienen, und einst selig werden, ist also  
das Ziel und Ende des Menschen: dieß ist auch  
dein Ziel und Ende, liebste Jugend! Strebe daher  
mit allem Eifer, dieß hohe Ziel zu erreichen, und  
laß dich darin durch nichts irre machen. Gott sey  
dein Erstes und dein Letztes — Gott sey die Trieb-  
feder all deines Thuns und Lassens; denn wisse:  
alles, was du ohne Beziehung auf Gott thust oder  
unterlassest, ist für dich eitel und nichtig, und wird  
einst auf der Waagschale der vergeltenden Gerech-  
tigkeit für dich keinen Ausschlag geben. Was bist  
du, und was hast du, wenn du, wie ohne Gott,  
in der Welt lebest? und was nützt es dir, wenn  
du gleich dem ungerechten Haushälter im Evange-  
lium klug bist in den Angelegenheiten der Welt,

und die wichtigste Angelegenheit deines ewigen Heiles veräumest? Hier hast du keine bleibende Stadt, suche also, desto gewisser habhaft zu werden, der zukünftigen, ewigen Stadt Gottes! Sey nicht etwa schon zufrieden, wenn du in dem einen und andern Stücke den Willen deines Gottes erfülltest: ein treuer Diener muß in allem den Willen seines Herr vollbringen, wie geschrieben steht: »Wer die übrigen Gebothe alle hält, und nur ein einziges übertritt, der hat sich an dem Gesetze vergangen.«

Jak. 2. 10.

Wir müssen mit allem, was wir haben und sind, Gott dienen. Derjenige verlangt dich ganz, der dich erschaffen hat.

Augustin.

Suche also dein ganzes Leben so einzurichten, daß all dein Thun und Lassen Gott gefalle, und dir reichliche Zinsen für die Ewigkeit einbringe, folgend den Ermahnungen des großen Apostels, der da schreibt:

»Suchet, was droben ist, wo Christus zur Rechten Gottes sitzt. Lasset euch nur das, was oben, nicht was auf Erden ist, im Sinne und im Herzen liegen.«

Kol. 3. 1 u. 2.

»Kämpfe ritterlich den Kampf des Glaubens, erfasse das ewige Leben, zu dem du berufen bist.«

1. Tim. 6. 12.

Arbeit nährt den Docht des Lebens,

Aber der lebt wohl vergebens,

Der nur strebet nach Gewinn.

Höher steckt das Ziel des Lebens,

Der lebt sicher nicht vergebens,

Der auch strebt nach edlem Sinn.

»Große und Kleine, Arme und Reiche schöpfen aus mir (Gott), als der lebendigen Quelle; und

die mir aus eigenem freyen Entschlusse dienen, erhalten Gnade für Gnade. Sieh alle Dinge so an, wie sie aus dem höchsten Gute herfließen, und darum müssen sie auch alle zu mir, als zu ihrer Urquelle zurückgeführt werden. Ich habe alles gegeben, ich will dich ganz besitzen.

Man beweint einen zeitlichen Schaden, man arbeitet und läuft, um etwas wenigens zu gewinnen; leidet man aber an der Seele Schaden, so vergift man darauf, und geht nach der längsten Zeit kaum in sich. — Man ist auf das, was wenig oder gar nichts nützt, aber was höchst nothwendig ist, das läßt man nachlässig außer Acht; denn der ganze Mensch ergießt sich in das Aeußerliche, und wenn er nicht bald zur Besinnung kömmt, so bleibt er auch darin liegen.«

Thom. v. Kemp. 3. B. 9. u. 44. Cap.

Bedenke deine Standes Pflichten:  
Wie, was dir obliegt, zu verrichten;  
Wie Fehler zu verbessern seyn,  
Und hohle das Versäumte ein!

Thu, was du thust, ohn' Heucheley,  
Und nur nach Jesu Weise!  
Geduldig, froh und sorgenfrey,  
Nicht dir, nur Gott zum Preise!

Nie müsse dich der freche Spott  
Auf deinem Wege hindern!  
Der wahre Ruhm ist Ruhm bey Gott  
Und nicht bey Menschen Kindern.

Steh stille Seele, auf dem Wege:  
Sieh, ob er wohl der rechte ist!  
Schau rück- und vorwärts, und erwäge,  
Wie fern du noch vom Ziele bist!

Aufwärts! vorwärts! dann kommst du zu  
deinem Ziel und

E n d e.